

Studie zur Weitergabe von Finanzdaten: Kunden misstrauen Google & Co. Dafür Vertrauensvorsprung für Hausbanken

24.04.2018 | Kunde: Kearney | Ressort: Österreich / Wirtschaft / Banken / Konsument / IT / Online | Presseaussendung

Die Studie „Open Banking Consumer Survey 2017“ der internationalen Unternehmensberatung A.T. Kearney stellt den Internetriesen ein schlechtes Zeugnis aus. Verbraucher fürchten, dass Google & Co bei den immer beliebter werdenden „Open Banking“-Transaktionen zu tiefe Einblicke in persönliche Finanzdaten erhalten. Laut des österreichischen Studienautors Achim Kaucic genießt dafür die Hausbank einen Vertrauensvorsprung. Noch ...

Honorarfreies Bildmaterial, Copyright siehe Dateinamen, unter [FOTOLINK](#)

Wien, 24.4.2018. Das sogenannte „Open Banking“, also die Öffnung von Finanzdaten und Transaktionen für Drittanbieter, sorgt bei Verbrauchern für Kopfschmerzen. Laut einer Studie der internationalen Unternehmensberatung A.T. Kearney befürchten 64 Prozent, dass die Internetriesen wie Google, Facebook & Co. zu tiefe Einblicke in ihre Finanzen erhalten. Für die Studie „Open Banking Consumer Survey 2017“ wurden von dem österreichischen Studienautor **Achim Kaucic** und dem deutschen Studienleiter **Frank Bilstein** mehr als 3.500 Konsumenten in mehreren europäischen Ländern befragt. Das Ergebnis: „Die Hausbanken genießen mit etwa 30 Prozent ein vergleichsweise hohes Vertrauen. An zweiter Stelle folgt – mit einigem Abstand, aber immer noch erstaunlich gut – PayPal mit rund 20 Prozent. Auf der anderen Seite des Spektrums liegen die so genannten „Digital Giants“: Apple, Google und Facebook. Weniger als vier Prozent der Befragten sind bereit, ihnen Zugriff auf ihre Daten zu gewähren“, so Kaucic, Principal bei A.T. Kearney. „Betrachtet man den Vorsprung des ebenfalls digitalen Dienstleisters Paypal, ist das allerdings nur eine Frage der Zeit“, erklärt Bilstein, Partner bei A.T. Kearney.

Große Mehrheit ist gegen Datenweitergabe

Grundsätzlich sind die befragten Verbraucher nur in geringem Maße bereit, den Banken und anderen Finanzdienstleistern die Nutzung von Transaktionsdaten zu erlauben. Gerade einmal 36 Prozent der Befragten sehen die Vorteile einer Weitergabe von Daten. Besonders kritisch sind im europäischen Vergleich die deutschen Konsumenten. Hinsichtlich der aktuellen Richtlinien in Deutschland zum Schutz ihrer Privatsphäre fühlen sich rund 40 Prozent unsicher. Das erklärt, warum beispielsweise in Großbritannien und in den Niederlanden doppelt so viele Befragte bereit sind, ihre Daten mit ihrer Hausbank zu teilen, wie in Deutschland.

Einen noch schwierigeren Stand haben neue Banken beziehungsweise FinTechs: Nur ein Prozent der Befragten würde ihnen die Daten zur Verfügung stellen.

Das vergleichsweise höhere Vertrauen in die Banken macht sich auch in Bezug auf die Maßnahmen zum Schutz der Privatsphäre bemerkbar. Gefragt nach den Institutionen,

welchen sie am ehesten Maßnahmen zum Schutz der Privatsphäre zutrauen, gaben etwa ein Drittel der Befragten an, dass dies bei den Banken der Fall sei.

Österreichische Konsumenten wurden keine befragt. Allerdings dürften laut Kaucic österreichische Ergebnisse von den deutschen kaum abweichen. . Datenschutz sei für die Österreicher ein sehr sensibles Thema, was auch die aktuelle Debatte um die Weitergabe von Gesundheitsdaten für die Wissenschaft zeige.

„Noch verfügen die Banken also über einen Vorteil, insbesondere, wenn sie die Hausbank sind. Diesen müssen sie rechtzeitig nutzen. Sie sollten sich überlegen, wie sie neue Dienstleistungen und Angebote schaffen können, die einen echten Mehrwert für ihre Kunden schaffen. Denn auch das zeigt unsere Studie: Mit den richtigen Anreizen sind die Befragten durchaus bereit, ihre Daten zu teilen“, so Kaucic. Die deutsche Kreditwirtschaft muss dringend neue Ertragsquellen erschließen und den Vertrauensvorsprung gegenüber neuen Wettbewerbern konsequent nutzen.

Über A.T. Kearney

A.T. Kearney ist eine der weltweit führenden Unternehmensberatungen für das Top-Management und berät sowohl global tätige Konzerne als auch führende mittelständische Unternehmen und öffentliche Institutionen. Das Beratungsunternehmen unterstützt seine Klienten bei der Transformation ihres Geschäftes und ihrer Organisation, um langfristig Vorteile zu erzielen. Im Mittelpunkt stehen dabei die Themen Wachstum und Digitalisierung, Innovation und Nachhaltigkeit sowie die Optimierung von komplexen Produktions- und Lieferketten.

A.T. Kearney wurde 1926 in Chicago gegründet. 1964 eröffnete in Düsseldorf das erste Büro außerhalb der USA. Heute beschäftigt A.T. Kearney rund 3.600 Mitarbeiter in über 40 Ländern der Welt. Seit 2010 berät das Unternehmen Klienten klimaneutral.

Über A.T. Kearney Österreich

A.T. Kearney ist seit 1998 mit einer eigenen Tochtergesellschaft in Österreich vertreten. Zu den Kunden zählen nationale und internationale Top-Unternehmen aus den Bereichen Maschinen- und Fahrzeugindustrie, Anlagenbau, Telekommunikation, Energiewirtschaft, Financial Services, Transport, Chemie, Papier, Verpackung, Konsumgüter, Handel, Tourismus und öffentliche Verwaltung. Die Partner am Standort Wien sind Dr. Matthias Witzemann, Dr. Christian Schuh, DDr. Michael F. Strohmer, Branko Zibret, Daniela Chikova und Alenka Triplat.

Weitere Informationen finden Sie unter

www.atkearney.at

www.facebook.com/ATKearney.Karriere

www.twitter.com/ATKearneyDACH

